

PLAY BIG!

Konzert

Jahrhunderthalle Bochum

Do 21. September _____ 20.00 Uhr
Fr 22. September _____ 20.00 Uhr

Dauer: ca. 2h 10min

Shlimazl von Michael Wertmüller ist eine Auftragskomposition von Basel Sinfonietta und Ruhrtriennale.

Eine Koproduktion von Ruhrtriennale und Basel Sinfonietta, in Kooperation mit dem Norddeutschen Rundfunk.

Die Veranstaltung wird von NDR und WDR für den Hörfunk aufgezeichnet und zu einem späteren Zeitpunkt in beiden Programmen gesendet.

Musikalische Leitung <p>Titus Engel</p>	Basel Sinfonietta	Schlagzeug <p>Kai Littkopf</p> Fran Lorkovic Matthias Würsch Victor Barcelo Santiago Villar Martín
E-Gitarre <p>Kalle Kalima</p>	Flöte <p>Julian Cawdrey</p> Rebecca Blau Evgeniya Spalinger Marina Tantanozi	Violine 1 <p>Daniela Müller</p> (Konzertmeisterin) Mirka Scepanovic Franziska Németi-Mosimann Simone Schermi Martin Reimann Urs Haas Martina Albisetti Mira Spengler Iulia-Andreea Smeu Arabela de Miguel Robledo
Schlagzeug <p>Lucas Niggli</p>	Antje Thierbach Marta Sánchez Paz Eduardo Olloqui	Martín Friedemann A. Treiber Minsue Kwon
Sopran <i>Revuemusik</i> <p>Katharina Großmann</p> Natasha Goldberg Sophia Desirée Bauer	Klarinette <p>Hanna Langmeier Stenz</p> Claudia Reyes Segovia Lanet Flores Paula Häni	Violine 2 <p>Katarzyna Seremak</p> Ulrich Bürgi Renate Hofstetter Ísak Ríkharðsson Hanna Oriane Berliner Iliana Hristova-Schierer María Jimenez Duru Seong Simone Flück Stefania Chasapi
Dirigent Chorwerk Ruhr <p>Michael Alber</p>	Fagott <p>James Aylward</p> Arlette Probst Elisa Horrer	Posaune <p>Dan Gottshall</p> Klaus Heidenreich Stefan Lottermann Ingo Lahme (Bassposaune/Tuba)
Dirigent NDR Bigband <p>Thorsten Wollmann</p>	Horn <p>Carl-Philipp Rombach</p> Mauro Garcias Delphine Gauthier-Guiche Mira Buzanszky	Bass <p>Jonathan Ihlenfeld Cuñado</p>
	Trompete <p>Nenad Markovic</p> Jonathan Romana Caique Sant’anna Matthieu Chpelitch	Piano <p>Julia Perminova</p>
	Posaune <p>Stephen Menotti</p> Anita Kuster Tiago Pinto	Percussion <p>Tobias Hertlein</p>
	Tuba <p>Sophia Nidecker</p>	
	Klavier <p>Pierre Dellignies</p>	
	Harfe <p>Manon Pierrehumbert</p> Miriam Paschetta	

PROGRAMM

SOFIA GUBAIDULINA (*1931)
Revuemusik
für Sinfonieorchester und Jazzband (1976/95/2002)
ca. 10´

MICHAEL WERTMÜLLER (*1966)
Shlimazl
für Sinfonieorchester und Bigband (2023)
Peter Brötzmann gewidmet
Uraufführung
ca. 25´

I. *Mazel*
II. *y*
III. *Shlimazl*

Pause

SIMON STEEN-ANDERSEN (*1976)
TRIO
für Orchester, Bigband, Chor und Video (2019)
ca. 49´

Violoncello <p>Martin Jaggi</p> Julie Stier Katarina Leskovar Friederike Arnold Barbara Weishaupt Elsa Deborah Dorbath	Chorwerk Ruhr	Dramaturgie <p>Barbara Eckle</p>
Kontrabass <p>Pierre Dekker</p> Lukas Burri Flavio Mieto Clea Garzón Tenorio	Sopran <p>Sophia Desirée Bauer</p> Isabel Delemarre Natasha Goldberg Katharina Großmann Katja Kunze Anja Scherg	Künstlerische Produktionsleitung <p>Nikita Swiridow</p>
Leitung 2 <p>Laurent Zufferey</p>	Alt <p>Sophia Bockholdt</p> Louise Lotte Edler Katharina Georg Katharina Guglhör Laura Kriese Luisa Kruppa	Technische Projektleitung <p>Jens Schilling</p>

NDR Bigband

Trompete

Thorsten Benkenstein

Ingolf Burkhardt
Claus Stötter
Percy Pursglove

Saxofon

Fiete Felsch (Alt)

Anna-Lena Schnabel (Alt)
Adrian Hanack (Tenor)
Konstantin Herleinsberger (Tenor)
Luigi Grasso (Bariton)

Posaune

Dan Gottshall

Klaus Heidenreich
Stefan Lottermann
Ingo Lahme
(Bassposaune/Tuba)

Bass

Jonathan Ihlenfeld Cuñado

| Piano **Julia Perminova** | |

SOME LIKE IT HOT

Shell Junior: »Syncopators? Da spielen Sie wohl diese moderne, schnelle Musik: Jazz?«
Sugar: »Ja! Schnell und heiß!«
Shell Junior: »Ich persönlich bevorzuge klassische Musik.«

Jazz ist eine Musik, deren Vitalität, Freiheit, Schrilheit, deren Groove und Melancholie sich seit ihrer Entstehung kaum jemand entziehen kann. Auch klassische Komponist:innen sind der Faszination für diese konventionslose Art des Musikmachens erlegen und haben Jazz-Elemente in ihre Werke integriert, Jazz-Floskeln zitiert oder Jazz in ihren Orchesterwerken großflächig imitiert: ob nun George Gershwin oder Leonhard Bernstein, zwei Amerikaner, die nach einer authentisch amerikanischen zeitgenössischen Musiksprache strebten, oder Europäer wie Ravel, Strawinsky, Schostakowitsch, Křenek, Milhaud, Antheil oder Liebermann, die nach Alternativen zur linearen Entwicklungstendenz in der Musik des 20. Jahrhunderts suchten und in der unkonventionellen Rhythmik und strukturellen Nonkonformität des Jazz eine Frischzellenkultur für die westliche Kunstmusiktradition witterten. Dass es aber in der Natur des Jazz liegt, sich nicht von einem konventionellen System vereinnahmen zu lassen, erkannte über kurz oder lang jeder auf eigene Weise und zog mehr oder weniger konsequente Schlüsse. Denn Jazz – das ist die Krux – ist nicht nur eine Musik, sondern auch eine Lebenshaltung. Ursprünglich ist er die klingende Antwort der afroamerikanischen Community Nordamerikas, die aus dem klassischen Bildungskanon ausgeschlossen war, wie sie es zu großen Teilen heute noch ist. Akademie, Elite und Privilegien stehen im polaren Gegensatz zu Jazz. Deswegen klingelt auch Sweet Sues Magengeschwür in *Some Like It Hot*, als sich Josephine und Daphne (alias Joe und Jerry) für einen Platz in ihrer Frauen-Jazzband »The Society Syncopators« als Abgängerinnen eines Elitekonservatoriums vorstellen. Da kann – auch jenseits der Travestie – etwas nicht stimmen!

Die Freiheit und Virtuosität der Improvisation, das Entstehen aus dem Moment, das spontane Reagieren aufeinander, die wortlose Kommunikation, die schonungslose Hingabe an eine Stimmung – das alles macht Jazz aus und steht dem, was eine zumeist sorgfältig entworfene und komplex gebaute Partitur für klassische Klangkörper von den Musiker:innen fordert, diametral entgegen. Die meisten Musiker:innen sind entweder klassisch oder im Jazz ausgebildet, die wenigsten vereinen beides in ihren Biografien. Deswegen sollte es auch nicht verwundern, dass die Konstellation klassischer Klangkörper und Jazz-Orchester auf gleichwertiger Basis nur bei den wenigsten Komponist:innen der Gegenwart auftaucht.

Sofia Gubaidulina ***Revuemusik***
Die Musik der tatarisch-russischen Komponistin Sofia Gubaidulina assoziiert man hauptsächlich mit religiös-spiritueller Tiefe und Mystik. Ihre bekanntesten Werke, darunter das Violinkonzert *Offertorium*, mit dem Gidon Kremer sie in den 80er Jahren im Westen vorstellte, sind von einer eindringlichen Glaubenskraft geprägt. Jazz, Bigband, Unterhaltungsmusik und Spaß per se taxiert man in dieser Welt automatisch als Fremdkörper. Doch so eindimensional denkt die heute 91-jährige, in Norddeutschland ansässige Komponistin nicht. Tatsächlich sieht sie in der aktuellen »Spaßgesellschaft« die bedenkliche Tendenz, dass jede geistige Aktivität abhandenkommt und das Leben nur noch horizontal und ohne Tiefgang verläuft. »Wahre Kunst gibt die Möglichkeit, die geistige Dimension, die Vertikale zu öffnen«, sagt sie 2002 in einem Interview mit Janica Draisma. »Diese Möglichkeit verlieren die Menschen, denn sie wollen nur noch leichtes Leben, leichte Musik, leichte Kunst. Und alles nur zum Spaß. Das ist eine sehr große Gefahr. Es ist der Weg zum Tod. Zum geistigen Tod. Aber sie bemerken es nicht.« Dennoch hält Gubaidulina Spaß und Leichtigkeit für wichtig, nur möchte sie sie mit geistiger Aktivität und Tiefe im Gleichgewicht sehen, da man sonst die »geistige Muskulatur« verliere, die »Wurzeln im Himmel«. Oft verdeutlicht sie diesen Gedanken mit der Metapher des Kreuzes. So ist es gleich weniger verwunderlich, dass diese hochgeistige und tiefreligiöse Frau, deren Kreativität einst aus Armut, Angst und Trostlosigkeit geboren wurde, ein leichtfüßiges Stück wie *Revuemusik* für Sinfonieorchester und Jazzband schreibt. Die zwei konträren Klangkörper stellt sie dabei in genau diesen Dienst: ein Gleichgewicht der Kräfte zu schaffen, die von den konträren Welten ausgehen. Die Expertise für Bigband zu komponieren, erwarb sich Gubaidulina in jungen Jahren, als sie zum Broterwerb in Moskau (wie etliche ihrer Kolleg:innen) öfter Filmmusik schrieb und dabei die rare Möglichkeit wahrnahm, Musik für verschiedene Arten von Klangkörpern zu komponieren, die man dann tatsächlich auch zu hören bekam. In *Revuemusik* (früher unter dem Titel *Konzert für zwei Orchester* bekannt), dieser vollends unfrivolen, fantastisch-surrilen Komposition, kommt diese Qualität erneut zum Tragen. Entstanden ist sie im Jahr 1976 (1995 und 2002 überarbeitet), als Gubaidulina im westlichen Ausland noch gänzlich unbekannt war. Auslöser war ein

ungewöhnlicher Auftrag: Sie sollte zur Eröffnung eines geplanten Konzertsaaals für Varietémusik in Moskau ein Stück komponieren. Der Konzertsaal wurde nie eröffnet, da nie erbaut, aber der Choreograph Vakil Usmanov, der zu dem Stück ein Ballett inszenieren sollte, sorgte für eine Aufführung im Stanislavsky- und Nemirovich-Danchenko-Musiktheater in Moskau, bevor es später als Konzertstück uraufgeführt wurde. Mitten im Kalten Krieg entstanden, erscheint diese geisterhaft ironische *Revuemusik* mit ihrer ostinaten synkopischen Rhythmusformel und fast psychedelischen Gesangsmomenten wie der Blick einer tatarischen Mystikerin auf die Ästhetik der Hollywood-Filmmusik der 1970er Jahre. Sofia Gubaidulinas Ausscheren aus ihrem natürlichen musikalischen Habitat wird selten beleuchtet und ist weitgehend unbekannt geblieben. Der unbeschwerte, unvoreingenommene Zugriff dieser introvertiertesten aller Komponist:innen auf diese musikalische Mischform verleiht der mysteriösen Aura der meist schüchtern und bescheiden auftretenden russischen Grande Dame der zeitgenössischen Musik eine weitere Dimension.

Michael Wertmüller ***Shlimazl***

Ob er es mit einem klassischen Klangkörper zu tun hat oder mit einer Jazzband, macht für den Schweizer Komponisten und Jazzmusiker Michael Wertmüller keinen Unterschied, denn er ist in beiden Welten gleichermaßen verwurzelt und begreift sie als EINE Welt. Seine Ausbildung absolvierte er an der Swiss Jazz School ebenso wie an der Hochschule der Künste Bern und am Sweenlick-Konservatorium Amsterdam, bevor er bei Dieter Schnebel an der Universität der Künste Berlin Komposition studierte. Als Perkussionist spielte er im Berner Sinfonieorchester und im Royal Concertgebouw Orchestra Amsterdam, gleichzeitig tourte er als Jazzschlagzeuger jahrzehntelang durch die Welt mit namhaften Größen des Jazz in diversen Bands und Formationen, am längsten jedoch im Trio Full Blast mit der kürzlich verstorbenen Saxofon- und Freie Musik-Legende Peter Brötzmann.

Stile fusionieren ist nie das Ziel seiner Arbeit als Komponist. Vielmehr sucht er den verbreiteten Kategorisierungs- und Einordnungszwang zu überlisten, damit sein Publikum Musik so erlebt wie er selbst: als utopischen Prozess, der aus vielen kleinen Räumen einen riesigen Raum macht, der sich geistiger wie physischer Begrenzungen entzieht: in transzendentaler Virtuosität und unter Missachtung jeglicher stilistischer Reinheitsgebote. So verwachsen Sinfonieorchester und Bigband in seinem neuen Werk *Shlimazl* zu einem virtuoson, polymetrischen Organismus, der nicht nur über die Stile, sondern auch über ein linear empfundenes Zeitmaß hinausweist. Dabei greift er explizit die reiche, bis in die 80er Jahre durchaus lebendige Tradition der Bigband auf und lässt sie innerhalb des sinfonischen Kontexts unter neuen Vorzeichen aufleben und abheben. Wie ein Bild im Bild agieren dabei die Solisten innerhalb der Bigband, die zwischen musikalischer Keimzelle, Verdichtungsort und utopischem Freiheitsraum changiert. Den jiddischen Titel *Shlimazl* (dt.: Schlamassel) mit den strukturierenden Satzbezeichnungen *Mazel y Shlimazl* (dt.: Glück und Schlamassel) leuchtet Wertmüller in seiner Mehrdeutigkeit aus. Die stilistische Karambolage und das Chaos der Vielstimmigkeit ohne Gleichschaltung bergen neben der Überwältigung durch scheinbare Unvereinbarkeit auch das Glück neuer Möglichkeiten des Zusammenwirkens: aus der Kraft des Widerspruchs und der Reibung hin zu etwas, das sich weder planen noch vorstellen lässt. Ein Modell, das in Zeiten zunehmender Unvereinbarkeiten und Verhärtungen in der Welt die Vision eines konstruktiven Auswegs entwirft.

Die dreisätzliche Struktur ist inspiriert von den Triptycha des britischen Malers Francis Bacon, die dahingehend zur Einheit verwachsen sind, als sich Elemente eines Bildes in den anderen fortsetzen. Gleichzeitig ist jedes der drei Bilder eigenständig in sich abgeschlossen. Zusammen erzählen sie von einem individuellen Prozess und zugleich von einem universalen Menschen- oder sogar Menschheitsbild. *Shlimazl* ist Peter Brötzmann gewidmet, mit dem Wertmüller 35 Jahre Musik und Freundschaft verbinden. Obwohl er ausschließlich improvisierte Musik spielte, machte er für Wertmüller zweimal die Ausnahme, im Rahmen eines von ihm komponierten, aber experimentellen Werks für klassisches Neue Musik-Ensemble und Jazzformation aufzutreten. Einen Tag vor Brötzmanns Tod am 23. Juni 2023 erreichte ihn die Partitur von *Shlimazl* mit der Widmung. Das Konzert hätte er gerne miterlebt.

Simon Steen-Andersen ***TRIO***

Unter einem Trio versteht man herkömmlicherweise intime Kammermusik von drei Instrumenten oder Stimmen. Auch Simon Steen-Andersen arbeitet in seinem *TRIO* mit drei Instrumenten, allerdings drei Rieseninstrumenten:

Sinfonieorchester, Chor und Bigband. Er verbindet sie zu einem Riesentrio, das mit der Videoebene durch eine stille vierte Stimme ergänzt wird. Über die Leinwand spielen die drei Live-Klangkörper mit korrespondierenden Klangkörpern aus der Vergangenheit. Das historische audiovisuelle Material stammt aus dem Archiv des Südwestrundfunks, der das Stück in Kooperation mit dem Dänischen Rundfunk beauftragt hat. Geschichte ist das Thema, und sie bestimmt nicht nur die Ästhetik, sondern überhaupt das ganze Material der Komposition, denn Steen-Andersen hat für *TRIO* Musik zwar ausgewählt, zerstückelt, verarbeitet und geloopt, aber keinen einzigen Takt eigene Musik geschrieben. Kleinstmotive aus Aufführungen und Proben der Musik von mitunter Beethoven, Strauss, Debussy oder Pöhl und werden zu Bausteinen irrwitziger Strukturen, die auf Schnellschnitt- und Ping-Pong-Prinzip zwischen Klangkörpern und audiovisuellem Zuspil beruhen. Die neue Musik, die bei dem Spiel mit dem Material entsteht, die Rhythmik und manchmal sogar Melodik, die sich aus der schnellen Schnittfolge und der Repetition gewisser (Sprach-)Melodiebögen, musikalischer Fragmente oder Phrasen herauschält, konstituieren ein ganz eigenes System. Die Musik an sich steht nicht im Vordergrund und ist aus dem multimедialen Kontext nicht herauslösbar. Ihre Absurdität und ihr Witz, die wie ein Zufallsprodukt eines quirlig-ikonoklastischen Spiels erscheinen, stehen im Zentrum von *TRIO* und machen dessen einzigartigen Charakter aus.

Neben den drei Klangkörpern spielen auch die Dirigenten eine wichtige Rolle: Carlos Kleiber, Sergiu Celibidache, Georg Solti – ihre Ansagen, Korrekturen und Kommentare behandelt Steen-Andersen ebenso wie musikalisches Material. Er macht sie zu Motiven, die von Orchester, Chor und Bigband aufgegriffen und weitergeformt, manchmal auch durch schnelle Wiederholungen ad absurdum geführt werden. Indem er den Dirigenten musikalisiert, exponiert Steen-Andersen bei seinem durchaus respektvollen Spiel mit den Maestros der Vergangenheit auch die Skurrilität dieser Position.

Die Stile und Genres, für die die drei Klangkörper stehen, haben für Steen-Andersens *TRIO* keine explizite Bedeutung. Im Zusammenspiel relativieren sie einander ständig, spielen mit Nähe und Distanz, mit der Wahrnehmungsverschiebung zwischen dem historischen und dem Live-Klang und funktionieren als Werkzeuge einer fantastisch grotesken Gesamtdramaturgie, in der Geschichte und Gegenwart, Lebende und Tote, Ironie und Nostalgie miteinander Musik machen – gesteuert von Mastermind Steen-Andersen, der im gesamten Prozess wie ein Marionettenspieler die Fäden in der Hand hält und die Figuren in einer aufregenden Zeitmaschine tanzen lässt.

Barbara Eckle



Wo der Alltag verstummt.

Fr + Sa 20. + 21.10.2023
Sir Antonio Pappano & London Symphony Orchestra
 Kirill Gerstein und Alice Sara Ott begeistern mit Klavierkonzerten.

Fr 15.02. – So 18.02.2024
Zeitinsel Arvo Pärt
 Ein Festival für einen der wichtigsten Komponisten der Gegenwart

So klingt nur Dortmund.
 Tickets unter konzerthaus-dortmund.de

KONZERTHAUS DORTMUND



BIOGRAFIEN

Sofia Gubaidulina

Sofia Asgatowna Gubaidulina wurde am 24. Oktober 1931 im sowjetischen Tschistopol geboren, einer Kleinstadt in der Tatarischen Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik westlich des Urals, der natürlichen Grenze zwischen Europa und Asien. Ihr Vater war Wolgatar und von Beruf Vermessungsingenieur, ihre Mutter russisch-polnischer Abstammung; in der Familie wurde Russisch gesprochen. Noch als Kind zog sie mit ihrer Familie in die tatarische Hauptstadt Kasan, wo sie an der Musikschule und am Konservatorium Unterricht erhielt und Klavier und Komposition studierte. Nach Beendigung ihrer Ausbildung übersiedelte sie 1954 nach Moskau und studierte am dortigen Konservatorium bis zu ihrem Abschluss im Jahr 1961 bei Nikolai Pejko und Wissarion Schebalin. Nach der Aufnahme in den Komponistenverband, die für alle, die in der Sowjetunion ihren Lebensunterhalt mit Komponieren bestreiten wollten, einen wichtigen Schritt darstellte, arbeitete sie als freischaffende Komponistin und schrieb zunächst Musik für Kinder und – was noch wichtiger war – Filmmusik. Diese wurde in den nächsten 30 Jahren ihre wichtigste Einnahmequelle. Als junge Komponistin in Moskau profitierte Gubaidulina stark von dem Kontakt zu Gleichgesinnten und der relativ offenen kulturellen Atmosphäre in der späten Chruschtschow-Ära. Damals traf sie auch erstmals auf wichtige Interpretinnen wie den Perkussionisten Mark Pekarsky (für den sie viele Stücke wie *Stunde der Seele*, 1976, rev. 1988, schrieb), den Fagotisten Waleri Popow (*Konzert für Fagott und tiefe Streicher*, 1975) und den Akkordeonisten und Bajanisten Friedrich Lips, für den sie das Solostück *De profundis* (1978) und das Kammerkonzert *Sieben Worte für Baján, Violoncello und Streicher* (1982) komponierte, dessen Violoncellostimme Vladimir Tonkha, einem weiteren Verfechter ihrer Musik, gewidmet ist. Bereits damals wurde anhand der Titel und des Charakters der Werke Gubaidulinas Faszination für die Religion deutlich, was ihr Ärger mit den sowjetischen Behörden einbrachte, vor allem bei Aufführungen ihrer Musik im Ausland. 1980 schrieb sie mit *Offertorium* ihr erstes Violinkonzert (das sie später noch zweimal überarbeitete) für Gidon Kremer, der es in der ganzen Welt aufführte. Das Werk verschaffte ihr internationale Beachtung und Aufträge vieler weiterer Interpreten und Interpretinnen und Orchester aus Westeuropa, den USA und Japan. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion siedelte sie 1992 in ein kleines Dorf bei Hamburg über, in dem sie bis heute lebt. Ihr seitdem veröffentlichtes musikalisches Oeuvre ist beachtlich. Es umfasst eine ganze Reihe von Orchesterstücken aus den späten sowjetischen Jahren wie *Stimmen ... verstummen ...* (1986) sowie erste Werke der postsowjetischen Zeit wie *Zeitgestalten* (1994) und *Das Licht des Endes* (2003) bis hin zu *Der Zorn Gottes* (2020), einem ihrer stärksten Werke. Darüber hinaus schrieb sie zwei weitere Violinkonzerte, mehrere Konzerte für Violoncello und einige andere Konzerte, darunter eines für ihr geliebtes Baján sowie eines für japanische Instrumente und Sinfonieorchester. Für Gubaidulina selbst haben die Chor- und Orchesterwerke besondere Bedeutung, am meisten vielleicht das abendfüllende gigantische Diptychon der *Johannes-Passion* (2000) und sein Gegenstück *Johannes-Ostern* (2001). Doch sie schreibt nach wie vor auch viel Kammermusik und pflegt ihre guten Beziehungen zu einzelnen Interpretinnen und Interpreten. Im Laufe der Jahre wurde Gubaidulina mit zahlreichen Preisen, Ehrungen und Auszeichnungen bedacht. 2021 fanden anlässlich ihres 90. Geburtstags weltweit etliche Veranstaltungen zu Ehren ihres Lebens und Werks statt. Ihr größter Wunsch besteht jedoch nach wie vor darin, zuhause ungestört komponieren zu können.

Simon Steen-Andersen
 Simon Steen-Anderson, geboren 1976 in Dänemark, ist ein in Berlin lebender Komponist, Performer und Installationskünstler, dessen Arbeiten sich zwischen Instrumentalmusik, Elektro, Video, Performance und Theater bewegen. Seine Arrangements variieren von Musik für Sinfonieorchester über Kammermusik (mit und ohne Multimedia) bis hin zu Inszenierungen, Solo-Performances und Installationen. Die Arbeiten der letzten zehn Jahre konzentrieren sich auf die Integration konkreter Elemente in die Musik und die Betonung der physischen und choreografischen Aspekte instrumentaler Aufführungen. Sie beziehen oft verstärkte akustische Instrumente in Kombination mit Samples, Video, Alltagsgegenständen oder selbstgebauten Konstruktionen ein.

Titus Engel
 Titus Engel, geboren 1975 in Zürich, lebt in Berlin. Studium der Musikwissenschaft und Philosophie sowie des Dirigierhandwerks bei Christian Kluttig an der Hochschule für Musik Dresden. Ein breites Repertoire erarbeitete er sich als Assistent von Sylvain Cambreling, Marc Albrecht und Peter Rundel. Titus Engel dirigierte zahlreiche Orchester wie das Orchester de l'Opéra de Paris, Orchester der Deutschen Oper Berlin, Mozarteumorchester Salzburg, WDR Sinfonieorchester u.a. Regelmäßige Leitung führender Ensembles für zeitgenössische Musik wie etwa das Ensemble Modern und das Klangforum Wien. 2000–2012 war er musikalischer Leiter von courage – Dresdner Ensemble für zeitgenössische Musik. Operndebüt 2000 mit der Uraufführung von Benjamin Schweitzers *Jakob von Gunten* bei den Dresdner Tagen der zeitgenössischen Musik. Darüber hinaus dirigierte er zahlreiche Uraufführungen bei der Ruhrtriennale, den Berliner Festspielen, u.a. 2020 wurde Titus Engel von der Fachzeitschrift *Opernwelt* zum Dirigenten des Jahres ernannt.

Kalle Kalima
 Kalle Kalima, geboren 1973 in Helsinki, ist Jazzgitarrist und Komponist. Seine Komposition *Louhi* für das Ensemble Resonanz wurde 2017 von der Bachwoche Ansbach in Auftrag gegeben. Für das Streicherzert der Münchner Symphoniker und mit E-Gitarre komponierte er 2017 das Stück *Shinaz' Malbuch*. Von 2000 bis 2018 war er vor allem in Europa, aber auch in Afrika, Asien und Nord- und Südamerika auf Tour. Seine Gruppe Klima Kalima mit Oliver Steidle und Oliver Potratz gewann 2008 den Neuen Deutschen Jazzpreis und hat vier Alben herausgebracht. Kalima leitet außerdem K-18, eine finnische Gruppe mit einem Vierteltonakkordeon, die als bestes finnisches Jazzalbum 2012 mit dem Emma-Preis bei den Emma Music Awards ausgezeichnet wurde. Das erste Album *Electric Willow* des Trios Tenors of Kalima mit dem finnischen Undergroundpopstar Jimi Tenor erhielt 2016 eine Echo-Jazz-Nominierung. Kalima ist Mitglied von A Novel of Anomaly, der Gruppe des Schweizer Gesangsvirtuosen Andreas Schaefer. Seit 2017 unterrichtet Kalima Jazzgitare an der Universität Luzern.

Lucas Niggli
 Lucas Niggli, geboren 1968, ist einer der eigenständigsten und gefragtesten Schlagzeuger Europas, spielte und spielt in unzähligen zum Teil wegweisenden Formationen im Grenzbereich von Jazz, Neuer Musik, Rock und Improvisation. Zu seinen aktuellen Formationen gehören STEAMBOAT SWITZERLAND (mit Dominik Blum und Marino Pliakas), Biondini – Godard – Niggli, KALO YELE (mit Aly Keita und Jan Galega Brönnimann), im Duo mit Charlotte Hug und Matthias Loibner sowie mit dem Sänger Andreas Schaefer (auch im Quartet A NOVEL OF ANOMALY) so-

wie verschiedene Formationen von und mit dem Bassisten Barry Guy. Uraufführungen der Komponist:innen Felix Profos, Michael Wertmüller, Olga Neuwirth, David Dramm, Helena Winkelman. Seine Konzertreisen führten ihn durch die ganze Welt und an viele renommierte Festivals, von Donaueschingen bis Capetown, von Vancouver bis zum Lucerne Festival. Zu seinen musikalischen Partnern:innen zählen Nils Wogram, Barry Guy, Kalle Kalima, Maya Homburger, Fred Frith, John Cale, Pierre Favre, Elliott Sharp, Erika Stucky, Wu Wei, Flea, Xu Fengxia, Tim Berne, Paul Plimley, Melvin Gibbs, Fritz Hauser, Corinna Harfouch u.v.m. Er arbeitete mit Herbert Fritsch am Schauspielhaus Hamburg bei der Produktion *Valentin*, bei verschiedenen weiteren Musiktheaterproduktionen des Komponisten Michael Wertmüller (u.a. Staatsoper Hamburg, Theater Basel, Lucerne Festival) und als Bühnensolist in Olga Neuwirths Oper *Orlando* an der Staatsoper Wien (2019). Seine Diskographie umfasst mehr als 60 Titel, davon 20 CDs als Leader und Komponist, zumeist auf dem Label INTAKT Records. 2018 erschien seine erste vielbeachtete Solo-Produktion *ALCHEMIA GARDEN*. Er hat verschiedene Festivals kuratiert (u.a. TAKTLOS Zürich 2018) und organisiert seit 2002 die Konzertreihe PAM (Platz für Andere Musik, Uster/Zürich). Er ist als Dozent für Improvisation an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) tätig. Er hat 2014 den Kunstpreis der Stadt Uster erhalten, mit KIELOOR ENTARTET und STEAMBOAT SWITZERLAND jeweils das »Werkjahr der Stadt Zürich erhalten, und war mit STEAMBOAT SWITZERLAND für den großen Schweizer Musikpreis nominiert.

Basel Sinfonietta
 Die Basel Sinfonietta ist ein auf zeitgenössische Musik spezialisiertes Orchester mit sinfonischer Besetzung – und insofern ein in der klassischen Musikszene einzigartiger Klangkörper. Principal Conductor der Basel Sinfonietta ist seit der Saison 2023/24 Titus Engel. Getragen vom Anspruch, Musik am Puls der Zeit zur Aufführung zu bringen, überwindet die Basel Sinfonietta seit ihrer Gründung im Jahr 1980 klassische Konzertkonventionen und zeigt sich in ihren Programmen erkundungsfreudig gegenüber anderen Genres und Kulturen. Die Basel Sinfonietta arbeitet mit den führenden Komponistinnen und Komponisten der Gegenwart zusammen. Das Orchester hat zahlreiche Werke in Auftrag gegeben und konnte seit seiner Gründung mehr als 220 Uraufführungen und nationale Erstaufführungen präsentieren. Neben einer eigenen Reihe mit sechs Abo-Konzerten, mit der die Basel Sinfonietta im Dreiländereck zwischen der Schweiz, Frankreich und Deutschland zeitgenössische Musik für großes Orchester an teilweise außergewöhnlichen Orten präsentiert, ist das Orchester regelmäßiger Gast bei lokalen Festivals und gehört zu den Kooperationspartnern des Theater Basel, der Kaserne Basel, des Kunstmuseum Basel oder der Art Basel. Die Basel Sinfonietta hat seit ihrer Gründung über die Grenzen der Schweiz hinaus in Europa und bis nach Asien musikalische Akzente gesetzt, wie zahlreiche Gastspiele und Einladungen zu renommierten Festivals wie den Salzburger Festspielen, den Internationalen Ferienkursen für Neue Musik in Darmstadt, dem Huddersfield Contemporary Music Festival in England, dem Festival für zeitgenössische Musik »rainy days« in Luxemburg, dem Kunstfest Weimar, dem Festival d'Automne in Paris, dem Festival de Música Contemporánea de Alicante, dem Pacific Music Festival in Japan, dem Dialogue-Festival der Stiftung Mozarteum Salzburg, dem Warschauer Herbst oder dem Festival Musica in Strasbourg belegen. Konzertaufzeichnungen der Basel Sinfonietta werden regelmäßig von Schweizer Radio SRF 2 Kultur sowie von internationalen Rundfunkstationen ausgestrahlt. Zu den Höhepunkten der Saison 2022/23 der Basel Sinfonietta gehörten Gastspiele beim Festival Acht Brücken in der Kölner Philharmonie und in zwei der renommiertesten Konzertsälen Belgiens – dem Kunstzentrum deSingel in Antwerpen und dem Musikzentrum De Bijloke in Gent – sowie beim Festival Archipel in Genf; außerdem die Teilnahme an der Basel Composition Competition und die Zusammenarbeit mit den Komponistinnen Anna Sowa, Asia Ahmetjanova und den Komponisten Mauro Hertz, Simon Steen-Andersen und Michael Pezel, mit der Sopranistin Ilse Eerens, dem Pianisten Nicolas Hodges, der Violinistin Carolin Widmann

und der Klarinetistin Boglarka Pecze sowie mit der Dirigentin Jessica Cottis und den Dirigenten Pablo Rus Broseta und Peter Rundel.

NDR Bigband
 Seit über 40 Jahren ist die NDR Bigband als Jazz-Orchester eine Instanz. Entstanden aus den Wurzeln eines reinen Rundfunk-Ensembles hat sie sich seit den 70er-Jahren zu einer Band entwickelt, die nicht nur ein umfassendes Jazz-Repertoire bedient, sondern auch eigene Impulse setzt, Genregrenzen erweitert, mit Weltstars auftritt und diese zu Konzerten in alle Ecken Norddeutschlands holt. Die NDR Bigband lebt von starken Persönlichkeiten mit unverwechselbarer Biografie, eigenen Stärken und Vorlieben. Jeder einzelne Musiker:in ist eine Meister:in des Fachs – und keiner wie der:die andere. Aber in einem sind sie sich einig: Was zählt, sind der Sound, der Groove, die Melodie – die Musik eben. Für die brennt die Band mit Haut und Haar – und das ist zu spüren, wann immer sie auf der Bühne steht. Als Ensemble des öffentlich-rechtlichen Rundfunks bewegt sich die Arbeit der NDR Bigband zwischen verschiedenen Schwerpunkten: Einerseits gilt es, das musikalische Erbe aus einem Jahrhundert Jazzgeschichte zu pflegen, andererseits am Puls der Zeit zu bleiben, was aktuelle musikalische Entwicklungen angeht. Egal, ob geballte Bläserpower oder zarte Klänge gefragt sind, knifflige lateinamerikanische Rhythmen oder stampfende Beats. Es gibt kaum eine Stilrichtung, kaum eine Crossover-Schnittstelle, die die NDR Bigband nicht bereits ausgelotet und sich zu eigen gemacht hat – von den immer wieder speziell für die Band komponierten Programmen ganz abgesehen. Seit Herbst 2016 hat sie mit dem norwegischen Saxofonisten, Komponisten und Bandleader Geir Lysne einen neuen Chefdirigenten. Er steht für den unbedingten Willen zur musikalischen Weiterentwicklung, wobei er gleichermaßen die Kraft hat, diese mit höchsten Ansprüchen voranzutreiben, wie die Fähigkeit, den Musiker:innen mit seiner freundlichen und gelassenen Art den nötigen Raum zu geben, diesen Weg als gemeinsamen Prozess zu gestalten. Geir Lysne folgt auf Jörg Achim Keller, der die NDR Bigband als Erster Gastdirigent weiter begleitet wird. Zahlreiche Einladungen zu Festivals und ins Ausland sowie über 60 Tonträger-Veröffentlichungen in den letzten Jahren stehen für sich. Bei durchschnittlich rund 20 Projekten mit mehr als 60 Konzerten jährlich ist die Taktung dicht und präzise: Am einen Tag Probe, am anderen Aufnahmen für eine CD-Produktion, dann auf Konzerttour und im Anschluss mit frischen Ohren an das nächste Programm. Wer auf diesem Niveau Musik macht, weiß auch, wie wichtig es ist, den Nachwuchs möglichst früh für den Jazz zu begeistern und bei der Entwicklung zu unterstützen. Deshalb gehören Familienkonzerte nicht nur fest in den Spielplan, die NDR Bigband entwickelt zusätzlich eigene Programme für Kinder. Auch der direkte Austausch mit jungen Musiker:innen ist der Band wichtig. So besucht sie jedes Jahr Schulbigbands in ganz Norddeutschland, um mit ihnen – zu Gast in Schullaula oder Sporthalle – ein gemeinsames Konzert zu spielen. Außerdem lobt die NDR Bigband Nachwuchswettbewerbe aus und arbeitet mit dem Jazz-Bereich der Hamburger Hochschule für Musik und Theater zusammen.

Chorwerk Ruhr
 Chorwerk Ruhr zählt zu den bedeutendsten Kammerchören in Deutschland. Das 1999 gegründete Vokalensemble entwickelte sich zu einer festen Säule der Vokalkunst im deutschsprachigen Raum. 2011 übernahm der mehrfach ausgezeichnete Dirigent Florian Helgath die künstlerische Leitung. Viele namhafte Dirigenten wie Sylvain Cambreling, Reinhard Goebel, Rupert Huber, Kent Nagano, Peter Neumann, Emilio Pomárico und Peter Rundel gastierten seitdem bei dem Ensemble. In Konzerten mit renommierten Orchestern wie der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, Concerto Köln, Ensemble Resonanz, Ensemble Musikfabrik, Ensemble Modern, Bochumer Symphoniker, SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks erntet Chorwerk Ruhr herausragende Kritiken.

Herausgeberin Kultur Ruhr GmbH, Gerard-Mortier-Platz 1, 44793 Bochum
Geschäftsführung Barbara Frey, Dr. Vera Battis-Reese
Kontakt Tel.: +49 (0) 234 97483300, info@ruhrtriennale.de
Redaktion Dramaturgie und Künstlerisches Betriebsbüro der Ruhrtriennale
Art Direction / Design Maria José Aquilanti und Ann Christin Sievers
Satz / Layout Dominik Blase, Sophie Schäfer, Saskia Scheele
Druck und Herstellung Thiekötter Druck GmbH & Co. KG

HERAUSGEBERIN
KULTUR RUHR
REGIONALVERBAND
RUHR

Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

Gesellschafter und öffentliche Förderer

www.ruhr3.com/playbig
 Über diesen QR-Code finden Sie Zugang zu weiteren Informationen und Medien.

Im Sinne der Nachhaltigkeit strebt die Ruhrtriennale in ihren produktionsbegleitenden Printprodukten eine größtmögliche Reduktion an.

Im Sinne der Nachhaltigkeit strebt die Ruhrtriennale in ihren produktionsbegleitenden Printprodukten eine größtmögliche Reduktion an.

Im Sinne der Nachhaltigkeit strebt die Ruhrtriennale in ihren produktionsbegleitenden Printprodukten eine größtmögliche Reduktion an.

Im Sinne der Nachhaltigkeit strebt die Ruhrtriennale in ihren produktionsbegleitenden Printprodukten eine größtmögliche Reduktion an.

PLAY BIG! BASEL SINFONIETTA NDR BIGBAND CHORWERK RUHR TITUS ENGEL

Im Sinne der Nachhaltigkeit strebt die Ruhrtriennale in ihren produktionsbegleitenden Printprodukten eine größtmögliche Reduktion an.

Im Sinne der Nachhaltigkeit strebt die Ruhrtriennale in ihren produktionsbegleitenden Printprodukten eine größtmögliche Reduktion an.

Im Sinne der Nachhaltigkeit strebt die Ruhrtriennale in ihren produktionsbegleitenden Printprodukten eine größtmögliche Reduktion an.



www.ruhr3.com/playbig
 Über diesen QR-Code finden Sie Zugang zu weiteren Informationen und Medien.

RUHRTRIENNALE
 FESTIVAL DER KÜNSTE 2023